



Angelina Cenerentola (Inès Berlet), Clorinda (Jeanne Dumat) und Tisbe (Juliette de Banes Gardonne) singen sich im Waschsalon an.

KONSTANTIN NAZLAMOV

# Eine Seifenoper im Waschsalon

Theater-Premiere Rossinis «La Cenerentola» begeistert in Solothurn musikalisch

VON SILVIA RIETZ

Grüne Wände, zwei Waschmaschinen, ein Kleiderständer – dies das Wirkungsfeld von Angelina, die sich im Waschsalon ihres Stiefvaters Don Ramiro abrackert, während die Halbschwestern als pubertierende Gören weder mithelfen noch sich sonst nützlich machen. Eine an sich tolle Idee, die sich am Aschenputtel Stoff orientierende Thematik von Hochmut, Eitelkeit, Demut und Liebe umzusetzen.

## Pointenreich erzählt

Ein «Dramma giocoso», also ein «lustiges Drama», wie der Untertitel die «Cenerentola» bezeichnet, ja lustig und komisch sein darf. Zumal Rossinis Librettist Jacopo Ferretti nach dem Märchen «Cendrillon» von Charles Perrault durchaus Klischeecharakteren nach Comedy-Zuschnitt auf die Bühne bringt. Ergo soll das Werk amüsant in Szene gesetzt werden. Besonders, wenn der Dirigent aus dem musikalischen Juwel funkensprühende Finessen herausarbeitet. Was Maestro Franco Trinca bravurös gelingt. Die Inszenierung des Trios Andrea Bernard, Regie, Alberto

MUSIKTHEATER

## Die Premieren

In der Sparte Musiktheater präsentiert das Theater Orchester Biel Solothurn Tobs nach dem italienischen Belcanto mit Rossinis «La Cenerentola» im November mit «Les fées du Rhin» eine Rarität des französisch-deutschen Romantikers Jacques Offenbach. Im Februar 2019 steht mit «Madama Butterfly» nicht nur ein Meisterwerk des Verismo auf dem Programm, sondern die Lieblingsoper ihres Schöpfers Puccini. Die Kurzoper «Lohengrin» von Salvatore Sciarrino und «Raddames» von Péter Eötvös stehen für die Moderne, während mit «Dido and Aeneas» von Henry Purcell im Frühling 2019 eine Barockoper die Saison beenden wird. (SRB)

Beltrame, Bühne, Elena Beccoaro, Kostüme, ist repertoiretauglich, erzählt die in den 1950er Jahren angesiedelte Handlung pointenreich. Vor allem aber reiht sie Slapstick- und Klamauk-Ideen aneinander, avanciert zur überzeichneten Seifenoper im Waschsalon. Dort wo sich die Trommeln drehen, tummeln sich Doppelgängerinnen, Transvestiten, erotisierte Homosexuelle. Stolze Männer in Unterhosen versuchen, ihre Würde zu bewahren. An sich ist nichts dagegen einzuwenden. Ausser, dass von allem eine krasse Überdosis serviert wird.

## Drei koloratursichere Damen

Begeisternd indessen der «Hauptwaschgang» mit Rossinis Koloratur-Girlanden, atemlosen Crescendi und berauschem Belcanto. Drei koloratursichere Damen beherrschen die Szene. Allen voran Inès Berlet, die in der Titelpartie brilliert. Sie singt Rossinis Verzierung und Koloraturen virtuos und mit einer Leichtigkeit, die verblüfft. Ihr schöntimbrierter Mezzo strahlt in der Höhe, besitzt dunkle Altiefe und dynamische Flexibilität. Im weissen Jupe, gepunkteter Bluse und Brillenmode der Nachkriegszeit, erfüllt sie sowohl das Melancholische wie das Schalkhafte der Figur, mausert sich im Finale von der Wäscherin zur glamourösen Mär-

chenprinzessin. Juliette de Banes Gardonne als Tisbe und besonders Jeanne Dumat als Clorinda sind nach Herzenslust böse, machen ihrer Schwester das Leben schwer. Mit sehr guten Stimmen, virtuosem Singen, Parlieren und Gestalten, geben die Beiden ein Zukunftsversprechen ab. Michele Govi als eingebildeter Don Magnifico begeisterte routiniert und souverän in einer seiner Parade- rollen, machte selbst in Unterwäsche «bella Figura». Don Ramiro alias Gustavo Quaresma besitzt mit seinem Spinto durchaus Qualitäten eines Tenore di Grazia, auch wenn er nicht immer mit elegantem Phrasieren überzeugte. Wolfgang Resch dominierte als dandyhafter und Libido gesteuerter Dandini das Geschehen, eifrig unterstützt vom agilen und schönstimmigen Lisandro Abadie als Alidoro.

## Faszinierende Klangfarben

Stimmlich in Top-Form, musste der von Valentin Vassilev einstudierte Herrenchor nur als Akteure die Hosen runterlassen. Unter der Leitung von Franco Trinca zauberte das Theater Orchester Biel Solothurn faszinierende Klangfarben, rasante Tempi, mitreissende Accelerandi und Crescendi aus dem Orchestergraben. Ein witziger, musikalisch hochstehender Rossini-Spass.